

Herbert Schirmer, Rede zu Eröffnung des Kriege-Denkmal von Hannes

Forster am 9. März 2025 in Historisch-Technischen Museum Kummersdorf

Alles begann vor sieben Jahren mit einer Umwidmung in Frankfurt (Oder).

Das leerstehende Postament eines Denkmals mit der Skulptur eines

Nachrichtensoldaten des Telegraphen-Bataillons Nr. 2 aus dem Ersten

Weltkrieg, inspirierte Hannes Forster, auf diesem Sockel ein

Antikriegsdenkmal zu errichten. Nicht von ungefähr begann er seine

historische Zeitrechnung mit dem Ausbruch des 30jährigen Krieges, der 1618

als Religionskrieg begann und sich im weiteren Verlauf zum grausamen

Territorialkrieg, zur ersten europäischen Katastrophe mit unermesslichen

Zerstörungen ausweitete. Vorerst endet der Kriegsgeschichtskreis mit dem

brutalen Krieg Russlands gegen die Ukraine, vorerst. Vor dem Hintergrund

imperialen Größenwahns und eines sich aggressiv ausbreitendem

Nationalismus stellt sich mehr denn je die Frage nach der Neu-Interpretation

von Denkmälern, zumal die Auseinandersetzung mit Geschichte noch nicht

abgeschlossen ist.

Das Kriege-Denkmal von Hannes Forster trägt über zwei Sockelstufen auf der von Klinkern strukturierten Mantelfläche des Hohlzylinders

Jahreszahlen, mit denen die Kriege in Europas Vergangenheit und Gegenwart

dokumentiert sind. Der Künstler hat 400 speziell geformte Klinker-Rohlinge

von der GOLEM Baukeramik aus Sieversdorf bezogen, die er mit den Jahreszahlen der Kriege stempelte und anschließend engobierte, bevor er den Turm aufgemauert hat. Die im Verhältnis wenigen ungravierten Steine symbolisieren dabei die überschaubare Anzahl der Friedensjahre.

Um das chimärenhafte Wesen des Zeitraums der 400 Jahre begreifbar zu machen und in eine Form der Darstellbarkeit zu bringen, hat Hannes Forster einzig auf die mit den Kriegen in Europa verbundenen Jahreszahlen gesetzt, die mit Bezugnahme auf ihre jeweilige gesellschaftliche Wirklichkeit funktionieren. Die Jahreszahlen wurden so zum zentralen Motiv der Gestaltung, die als Symbole der Bewahrung, des Erinnerns und Mahnens an die kriegerischen Ereignisse erinnern.

- Wie in allen seinen künstlerischen Gestaltungen geht Hannes Forster, so auch hier, mit analytischer Sachlichkeit zu Werke, was in einer rationalen, einer korrekten visuellen Darstellung nüchternen besteht die geringste Ausdruck findet. Für pompöse Denkmalkultur, für emotionale Überwältigung, plakative oder naturalistische Übertreibung ist weder Platz noch Notwendigkeit. Der gesellschaftspolitisch engagierte Künstler weiß dabei Kunst und Architektur nachhaltig zu verbinden und hat mit minimalistischer konzeptueller Arbeitsweise ein Mahnmal geschaffen, das frei von allegorischen oder ideologischen Bezügen, als Sonderform eine Geschichtsquelle verkörpert, bei deren lapidarer Ausrichtung nichts vom

eigentlichen Thema ablenkt. Diese zutiefst zivilgesellschaftliche Form des Erinnerns, bei der auch auf jeglichen Ausdruck würde- und weihevoller Inszenierung verzichtet wurde, dient auf nachdrückliche Art und Weise einer Erinnerungskultur, in der sich nicht nur die Deutschen, sondern alle Europäer gleichberechtigt wiederfinden.

- Gerade weil Forsters Kriege-Denkmal gegenüber den in der Bundesrepublik ca. 100.000 existierenden Monumenten bürgerlicher Heldenverehrung eine überzeugende Außenseiterposition behauptet, war es nicht leicht, bei der deutschlandweiten Suche einen geeigneten Aufstellungsort zu finden. Nicht zuletzt verzögerten die schwer fassbare Chemie der öffentlichen Meinung und die Unwägbarkeiten der menschlichen Biologie den überfälligen Entscheidungsprozess. Umso mehr gehört dem Förderverein Museum Kammersdorf e. V. und den beteiligten Ämtern Dank und Applaus für die Möglichkeit, das Mahnmal gegen Kriege dauerhaft hier an diesem Ort mit seiner einschlägigen Militärgeschichte aufzustellen. Ein Ort, an dem seit 1875 mobiles Kriegsgerät zur Menschenvernichtung erfunden und getestet wurde, bevor nach 1990 der besagte Förderverein sich dankenswerterweise seiner Geschichte und Pflege annahm, um, verstärkt nach dem Abzug der sowjetischen Besatzungsarmee im Jahr 1994, das Gelände aus dem Lost-Place-Dasein zurückzuholen und museal für die Öffentlichkeit zu erschließen.

Das Kriege-Denkmal, das in rationaler Klarheit und materieller Kraft unverrückbar zum Betrachter steht, ist gattungsübergreifend sowohl Skulptur als auch Architektur. Anders ausgedrückt: als architektonisches Kunst-Objekt funktioniert es als Reflexionsmodell, mit dem Hannes Forster in Zeiten rasant zunehmender Geschichtsvergessenheit die Frage nach der Wahrnehmung von Vergangenheit provoziert. Dabei geht es ihm um weit mehr als um die Fixierung eines eigenen Erinnerungsnarrativs. Viel größer ist die Sorge des überzeugten Europäers um den Zusammenhalt der kontinentalen Staatengemeinschaft, die angesichts wiedererstarkter nationaler Egoismen und autokratischer Herrschaftsgebaren in ihre Einzelteile zu zerfallen droht. Um dem entgegenzuwirken, hat er letztendlich diesen assoziativen Denk-Raum erschaffen, der dank reduzierter Zeichenhaftigkeit die künstlerische Formulierung mit einem theoretischen Diskurs verbindet. Von daher betrachtet, kann man fast von einer geschichtspädagogischen Dreieinigkeit zwischen ehemals militärischem Versuchsgelände, Museum und dem Kriege-Denkmal von Hannes Forster sprechen. Dass gesellschaftliche Teilhabe am Projekt willkommen ist, wird jederzeit mit dem Erwerb eines weiteren Steines ermöglicht, der mit oder ohne Markierung danach aufgemauert wird und der wie eine finanzielle und ideelle Patenschaft des Projektes erscheint. Zweifellos handelt es sich dabei um eine Investition in die Zukunft, nicht nur des Denkmals.